

Johannes Junker:

Gesangbücher aus der Geschichte der SELK Das Cromesche Gesangbuch (1)

Eine jeweils in sich abgeschlossene Aufsatzfolge über die Gesangbuchgeschichte der heutigen Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) muss mit der Gesangbuchgeschichte ihrer ehemaligen Teilkirchen beginnen, in denen es, ihrer Entstehung nach, sehr unterschiedliche Wege zu einem ersten Gesangbuch und zu Nachfolgegesangbüchern in nun fast 150 Jahren bis heute¹ gegeben hat. Ihre Hymnologie ist immer mitgeprägt von den sie jeweils umgebenden kirchlichen und wissenschaftlichen Institutionen, aber auch von dem Bemühen, genuin lutherisches Liedgut einzubringen, da dies zu allen Zeiten zu ihrer Bekenntnisbindung an das unfehlbare Wort Gottes und die Lutherischen Bekenntnisschriften gehörte.

Bereits die erste Generalsynode der **Evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen**, der sog. „Altlutheraner“, **1841** in Breslau beschloss „behufs der später zu veranlassenden Herausgabe eines allgemeinen Gesangbuches“ eine Umfrage zu starten. In ihr „sollen die Gemeinden anzeigen, welche Gesangbücher bei ihnen im kirchlichen Gebrauch sind und welche Lieder in ihnen gerne gesungen werden.“² **1844** heißt es: „Den Druck ... eines Gesangbuches mit angehängtem Melodienregister hat die Synode als wünschenswert erkannt, und ... das Oberkirchenkollegium mit den nöthigen Vorbereitungen beauftragt“.³ **1852** heißt es konkreter: „Der Synode waren auch zwei Entwürfe zu Gesangbüchern vorgelegt worden, der eine von Pastor Kluge, der diese Arbeit im Auftrage einer früheren Synode unternommen, der andere von Pastor Crome. So wünschenswerth es nun auch erschien, wenn bei allen unseren Gemeinden nur ein einziges gutes Gesangbuch in Gebrauch wäre, so beschloß die Synode doch, wegen der großen Schwierigkeiten, welche der Erreichung dieses Ziels entgegenstehen, von der allgemeinen Einführung irgend eines Gesangbuchs in die Kirche unseres Landes überhaupt abzustehen, jedoch mit dem Vorbehalt der Empfehlung eines neuen Gesangbuchs für den Fall, daß mit der Zeit die eine oder andere Gemeinde ein Gesangbuch bedürfen würde. Zugleich übertrug sie dem Ober-Kirchen-Kollegium, eine Kommission von Sachverständigen niederzusetzen, wel-

¹ Heute steht die SELK seit ihrer Konstituierung 1972 erstmalig vor der Herausgabe eines völlig eigenen Gesangbuches (Gesangbuch, Vorentwurf III, Auszug, Vorlage zur Kirchensynode vom 19.-21. April 2018 in Stadthagen).

² Beschlüsse der Generalsynode 1841, 1. Heft, Leipzig 1842, S. 79. Im Folgenden werden die alten Quellentexte meist *ausführlich* abgedruckt, weil sie nicht mehr oft zur Verfügung stehen.

³ A.a.O., 2. Heft, 1865, S. 137.

che neben den Manuskripten der beiden vorgelegten Gesangbücher auch andere anerkannte Arbeiten dieser Art zu prüfen habe. Je nach dem Ausfall des Gutachtens dieser Kommission solle dann Ein hochwürdiges Ober-Kirchen-Kollegium das eine oder das andere oder mehrere der gedruckt vorliegenden Bücher den Gemeinden auf geeignetem Wege zur Annahme empfehlen. Die Kosten des Drucks habe die Kirche nicht zu übernehmen. Doch schließe dieses nicht aus, daß dem Pastor Kluge⁴, weil er im Auftrag der Synode gearbeitet, die bereits aufgewendeten Kosten nach Ermessen des Ober-Kirchen-Kollegium erstattet werden, was die Synode vielmehr als Pflicht der Kirche anerkenne.“⁵

Cromes Arbeitsweise bei der ersten Auflage

Nachdem Crome 1853 von Potsdam weg nach Radevormwald berufen worden war⁶, hat er offensichtlich an seinem Entwurf weitergearbeitet. Das Kirchenblatt berichtet über eine im September 1854 in Köln gehaltene Konferenz lutherischer Pastoren: „Den ersten Gegenstand der Besprechungen, an welchen theilweise auch Gemeindeglieder aus Cöln und Essen Theil nahmen, bildete das von Pastor Crome herauszugebende Gesangbuch. Die Conferenz ertheilte den von Pastor Crome ihr dargelegten, von ihm befolgten Grundsätzen ihre Billigung,“⁷ was immer das im Einzelnen heißen mag.

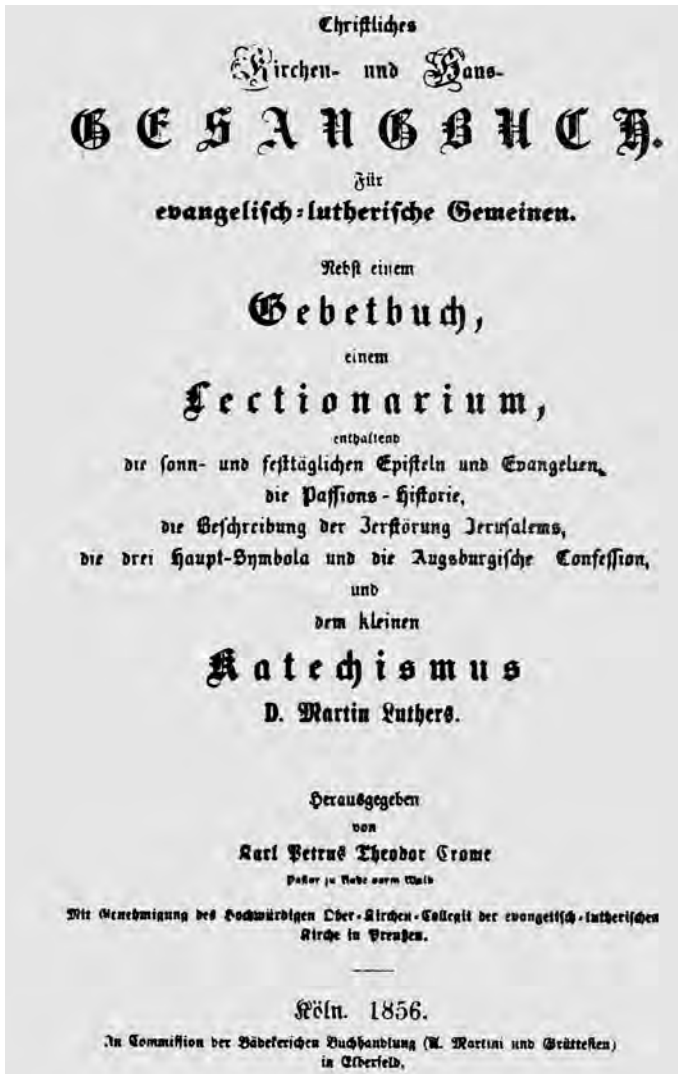
1856 ist es dann soweit. Das Gesangbuch erscheint unter dem Titel: Christliches Kirchen- und Haus-GESANGBUCH. Für evangelisch=lutherische Gemeinden ... Unter der Überschrift „Ein neues Gesangbuch“ führt der Herausgeber, Pastor Karl Petrus Theodor Crome, im Kirchenblatt selbst in das Gesangbuch ein: „Manchen Lesern des Kirchenblattes wird es bekannt geworden sein, daß der Unterzeichnete seit längerer Zeit mit der Bearbeitung eines Gesangbuches beschäftigt gewesen ist. Bei der letzten General-Synode lag der Entwurf desselben einer Kommission zur Begutachtung vor. Zwei Jahre später wurde er abermals, und zwar mehr ausgeführt, einer von dem Hochwürdigem Ober-Kirchen-Kollegio zu diesem Zweck ernannten Kommission zur Prüfung vorgelegt. Als diese neben manchen Vorschlägen zu ihrer Vervollkommnung im ganzen ihre Billigung ertheilte, wurde zur völligen Ausarbeitung für den Druck geschritten.

⁴ Der von Kluge erarbeitete Entwurf muss wohl nach den letzten Kriegseinwirkungen als verschollen gelten.

⁵ Beschlüsse der Generalsynoden, 3. Heft 1849, S. 242-243. Siehe auch: „Kirchenblatt für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Preußen“ (im Folgenden kurz: Kirchenblatt) 1852, Nr. 21, S. 257: „Es steht zu erwarten, daß mindestens das eine dieser Bücher den Gemeinden in nicht ferner Zukunft durch den Druck wird dargeboten werden können.“

⁶ Nach der Ermordung seines Amtsvorgängers Pastor Haver in Radevormwald (s. Kirchenblatt, 1883, Nr. 13, S. 167f).

⁷ Kirchenblatt 1855, Nr. 9, S. 111. Das aufschlussreiche Titelblatt der 1. Auflage ist auf der nächsten Seite abgedruckt.



Es sei mir gestattet, hier die Anzeige davon zu machen, daß die Arbeit nun vollendet ist und das Buch fertig vorliegt, und diese Anzeige mit einigen Mittheilungen über letzteres zu begleiten.

Ich habe wohl Gottes Führung und Rath darin erkennen müssen, daß er gerade zu dieser Arbeit mir seit längeren Jahren Lust und Antrieb gegeben, da ich hierher nach Rade vorm Wald kam, wo ich im Gebrauch der lieben mir anvertrauten Gemeinde aus der unirten Kirche her ein Gesangbuch vorfand,

welches nothwendig durch ein anderes ersetzt werden mußte, weil es ein Buch voll Verderbens, Unglaubens und falscher Lehre ist. Kaum daß es eine Anzahl älterer Lieder aus dem früherer hiesigen bergischen Landes-Gesangbuche, die singenden und klingenden Berge genannt, enthält, die, obwohl sie sehr verändert, doch noch allenfalls zu singen möglich und zulässig war. Das erwähnte ältere Gesangbuch aber ist nicht mehr in vieler Händen. Auch der selige Pastor Haver hatte von Anfang seit seinem und seiner Gemeinde Eintritt in die lutherische Kirche an den Ersatz dieses Gesangbuchs durch ein anderes gedacht, zu dessen Bearbeitung er auch die Vorbereitungen und den Anfang gemacht hat. Es war ihm nicht beschieden, dasselbe zu vollenden.

Die Nothwendigkeit hat mich somit zur Vollendung meiner Arbeit getrieben, und ich preise den HErren, daß nun die Stunde nahe gekommen ist, in welcher jenes seelengefährliche Buch aus der Kirche und aus den Händen und Häusern meiner Gemeinde verschwinden soll. Es wäre auch auf unserer ganzen Preußischen Kirche eine Sünde und Schuld vor Gott geblieben, wenn nicht Sorge getragen wäre, dieses Buch abzuthun.⁸

Über die *Verbreitung* dieser ersten Auflage von 3000 Exemplaren erfahren wir vom Herausgeber: „Der HErren lenkt es aber, daß der Kreis, in welchem das Buch gebraucht werden wird, gleich von Anfang ein größerer ist, in dem die Gemeinen des Cölner Pfarrbezirks, die Nassauischen und Badischen Gemeinen dasselbe gleichfalls, nachdem sie längst nach einem anderen Gesangbuch verlangt haben, bei sich einführen. Die Nassauischen Brüder gebrauchten seither das alte Marburger Gesangbuch, welches zwar zu den bessern gehört, doch nicht genügend ist. Die Rheinischen und Badischen hatten sich in Ermanglung eines anderen mit dem kleinen Raumerschen Gesangbuch begnügt, das bei all seiner Trefflichkeit doch für den kirchlichen Gebrauch allzu geschränkten Umfangs ist. Ob nun der HErren auch noch in mehreren Gemeinen dem Buche den Weg öffnen wird, sei ihm anheimgestellt. Bis jetzt ist es nach einer der Gemeinen der östlichen Provinzen unseres Vaterlandes hin verlangt. Könnte der Herausgeber durch mehr und mehr Vervollkommnung seiner Arbeit dahin wirken, dieselbe mehreren Gemeinen annehmlich zu machen, so soll es an seinem Willen nicht fehlen. Der freundlichen Kenntnissnahme der Glaubensbrüder und Kirchengenossen will er sie durch diese Anzeige empfehlen.“⁹

Am Ende gibt es auch Informationen über *Druck* und *Verkauf*: „Es ist in Cöln in der W. Hassel'schen Druckerei, derselben, in welcher jährlich viele tausend Bibeln für die britische und ausländische Bibel-Gesellschaft gedruckt werden, unter der Leitung und man kann sagen steten Aufsicht meines theuren Bruders des Past. Ebert gedruckt, der die treuste Sorge und Fleiß auf die

⁸ Kirchenblatt 1856, Nr. 9, S. 107f.

⁹ A.a.O., S. 108.

Correctur wie auf die Anordnung des Druckes verwandt, gleich wie er mir überhaupt bei der Bearbeitung des Buches mit seinem Rath und seiner Kenntnis auf die mannigfachste Weise geholfen hat. Neben diesem seinen großen Verdienst um die Arbeit selbst, welches ich hier mit innigem Dank anerkenne, ist es aber auch kein geringes und ein ihm besonders zuzuschreibendes Verdienst, daß der Druck, namentlich im Gesangbuch selbst, fast fehlerfrei ist, wenigstens frei von allen störenden Druckfehlern im Text der Lieder, ein Vorzug, welchen der zu schätzen vermag, der auf diesem Gebiet Erfahrungen gemacht hat, der aber vor allem bei einem Gesangbuch hoch anzuschlagen ist. Überhaupt kann der Druck schön genannt werden und auch das Papier ist gut ausgefallen. Den Verkauf des Buches hat die Bädeker'sche Buchhandlung in Elberfeld übernommen, von welcher dasselbe durch jede Buchhandlung zu beziehen ist. Der Preis ist in Partien zu mindestens 30 Exemplaren und direkter freier Einsendung des Preises an die Bädeker'sche Buchhandlung 12 ½ Sgr. Für das Exemplar, einzeln aber kostet ein solches 20 Sgr.¹⁰

Das Gesangbuch enthält neben dem Liedteil auf über 83 Seiten ein beachtliches „Gebetbuch“, ein „Lectionarium“ (Episteln und Evangelien im Luther-text von 1545), eine Synopse der „Passions-Historie“ und die Beschreibung der Zerstörung Jerusalems und einen Bekenntnisteil bestehend aus den drei altkirchlichen Symbolen, der ungeänderten Augsburgischen Konfession und Luthers Kleinem Katechismus. Außerdem sind drei Register beigegeben:

1. Verzeichnis der Lieder nach der Ordnung des Gesangbuchs,
2. Verzeichnis der Lieder nach Dichtern in chronologischer Folge,
3. Verzeichnis der Liederanfänge nach dem Alphabet.

Charakteristikum dieses Gesangbuchs ist auch, dass es zwar keine Gottesdienstordnung vorgibt, dafür aber gleich zu Beginn mit 30 Nummern „Liturgische Gesänge“ überwiegend von Hommel und Layritz¹¹ in der Reihenfolge der Lutherischen Messe. Diese Auflage erschien leider noch ohne Noten. Dafür erschien 1857 nebenstehendes mit dem Titelblatt abgebildetes Melodienbuch von Fr. Brunn, Pastor in Steeden.

„Das Gesangbuch enthält 466 Lieder, oder da 4 Lieder zweimal an zwei verschiedenen Stellen stehen mußten, eigentlich 462. Diese im Vergleich mit den meisten älteren Gesangbüchern geringe Zahl von Liedern – das Breslauer enthält 1929, das Jauersche 1544, das Bollhagen'sche 11-1200, das Porstsche 925, das Hannoversche 1019, das Bergische 878 und das Hamburgische doch auch 632 – wird nicht leicht jemand an sich für einen Mangel des Buches halten, da jeder weiß und täglich erfahren kann, wie viel mittelmäßige und entbehrliche, ja nicht wenig völlig unbrauchbare unter jener großen Zahl von Lie-

¹⁰ A.a.O., S.108f.

¹¹ Friderich *Hommel*, Liturgie lutherischer Gottesdienste, 1851; Friedrich, *Layritz*, Kern des Deutschen Kirchengesangs, 1844.



dern in den älteren Gesangbüchern sich befinden. Es kommt nur darauf an, daß die rechte Auswahl getroffen ist. Darüber steht mir selbst nicht das Urtheil zu. Es gibt mir aber das Urtheil mehrerer Freunde und kundiger Männer, die mich bei der Arbeit unterstützt haben, und denen sie vorgelegen hat, die Hoffnung, daß das für die öffentlichen und häuslichen Gottesdienste nöthige und ersprißliche in dem Buch enthalten sei. Man wird finden, daß namentlich aus dem Schatz der herrlichen Lieder der Reformationszeit und des ihr gleich nachfolgenden Zeitalters reichlich geschöpft, aber auch eben so die Fülle der geistlichen Liederdichtung aus dem Zeitalter Paul Gerhardts gebührend berücksichtigt ist. Die gebräuch-

lichsten und besten jüngeren Lieder sind daneben auch nicht vergessen.¹²

Über die Arbeitsweise von Crome und die von ihm verwendeten Quellen erfahren wir von ihm: „Der Wortlaut (Text) der Lieder ist der ursprüngliche, wie er von den Urhebern derselben selbst gefaßt ist. So viel in meinen Kräften und Mitteln stand, habe ich mir Mühe gegeben, den rechten Text zu ermitteln. Hier kann ich die Unterstützung und Hülfe nicht genug rühmen, welche mir bei diesem Geschäft von dem theuren Freunde unserer Preußischen Kirche, den ich auch meinen Freund nennen darf, dem Stadtgerichtsrath Friderich Hommel, früher in Erlangen, jetzt in Ansbach, zu Theil geworden ist. Ohne seine treue und fleißige Arbeit, mit der er aus dem Schatz seiner Wissenschaft und seiner Hülfquellen auf dem Gebiet des Kirchenliedes mir auf viele und häufige Fragen Antwort gesucht und gegeben hat, wäre ich in vielen Fällen rathlos und lediglich darauf angewiesen geblieben, anderen älteren oder neueren Gesangbüchern zu folgen, denen in diesem Betracht meist sehr wenig zu trauen ist und die oft genug von einander abweichen. Daneben habe ich für die betreffenden Lieder und Zeiträume bei dieser Arbeit die trefflichen Werke Wackernagels: das Deutsche Kirchenlied und Paul Gerhardts geistl. Lieder, von Tucher's Schatz des evangelischen Kirchengesangs, Mützell's geistliche Lieder aus dem 16. Jahrhundert – dieses leider nur für den letzten Theil des Gesangbuches – und das von Pastor Sarnighausen in Göttingen herausgege-

¹² A.a.O., S. 109.

bene Gesangbuch benutzt. Dem von Stipp im Liedersegen gegebenen Texte bin ich ohne Vergleichung mit anderen nur in einzelnen wenigen Fällen, nämlich bei einigen von ihm neu gegeben und von mir aufgenommenen Liedern, die ich nirgend anders finden konnte, gefolgt. Doch hierüber will ich lieber an einem anderen Orte mehr sagen. Dieses mußte nur auch hier um der Ehrlichkeit und Dankbarkeit willen ausgesprochen werden. Der Stellen, wo von dem ursprünglichen Ausdruck einmal abgewichen ist, sind sehr wenige und nur solche, wo entweder eine Aenderung bereits in den kirchlichen Gebrauch allgemein eingedrungen ist, wie am Schluß der zweiten Strophe des Liedes Allein GOtt in der Höh sei Ehr, wo man ganz allgemein das letzte Wort aller statt des ursprünglichen Amen singt, oder sonst eine zwingende Nothwendigkeit eine Aenderung zu fordern schien, wie in dem Liede 285: O JESu Christ, wahr GOTTes Sohn, wo ich in der fünften Strophe statt der Worte: leg für mich ein Collecten ein geschrieben habe: leg für mich eine Fürbitt ein. – Ich werde am betreffenden Ort diese wenigen Fälle, wo geändert ist, sämtlich namhaft machen.¹³ Dieses Gesangbuch erschien in seiner ersten Auflage laut Titelblatt mit dem Imprimatur der Kirchenleitung, „Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Ober-Kirchen-Collegii der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen“. Hierzu bemerkt Crome: „Endlich darf ich diese Anzeige nicht schließen ohne zu bemerken, daß zwar das Hochwürdigste Ober-Kirchen-Collegium mir auf meinen Antrag gütig gestattet hat, den Zusatz, daß das Buch mit Genehmigung des Hochwürdigsten Ober-Kirchen-Collegii erscheine, auf dem Titel hinzuzufügen, daß aber dieser Zusatz nicht den Sinn haben kann, die Mängel des Buches, deren es ohne Zweifel viel hat, mit dem Ansehen des Hochwürdigsten Ober-Kirchen-Collegii zu decken, sondern daß diese lediglich auf meine eigene Rechnung kommen. Der HErr lasse sich das Werk in Gnaden befohlen sein und nach Seinem Wohlgefallen zum Aufbau Seines Reiches dienen. Rade vorm Wald, nach Ostern 1856 Th. Crome, Pastor.“¹⁴ Das Cromesche Gesangbuch wurde also nicht für die gesamte Kirche, etwa durch einen Beschluss der Generalsynode, eingeführt, sondern als Empfehlung der damaligen Kirchenleitung als Angebot für die Gemeinden verstanden.

Die zweite Auflage als Gesangbuch für die Immanuelsynode?

1861 erscheint die zweite Auflage, nun *ohne* das Imprimatur des Hochwürdigsten Ober-Kirchen-Collegiums in Breslau; denn inzwischen bahnt sich die Abspaltung der Immanuelsynode¹⁵ mit ihrer kritischen Haltung zum Kirchengement an. Durch diese beklagenswerte Kirchentrennung, die erst 40 Jahre

¹³ A.a.O., S. 110.

¹⁴ A.a.O., S. 112.

¹⁵ Ab 1861 (Gründungsurkunde 1864). Die Wiedervereinigung mit den Altlutheranern erfolgte erst 1904. Vgl. Werner *Klän* und Gilberto *da Silva*, Quellen zur Geschichte selbstständiger evangelisch-lutherischer Kirchen, Göttingen 2010, S. 120–146 (Nr. 36–49).

später, 1904, rückgängig gemacht werden konnte, wurde das Cromesche Gesangbuch nun mehr und mehr zu dem der neu entstehenden Immanuelssynode, und die Altlutheraner gingen eigene Wege.¹⁶

In einer Vorrede unter der Überschrift „Zur Nachricht“ heißt es zum Block der Textgestalt der Lieder: „Gegenwärtige zweite Auflage dieses Gesangbuchs ist durch fast vierzig neu aufgenommene Lieder vermehrt. Doch sind, um den Gebrauch beider Auflagen neben einander nicht zu hindern, Nummern der Lieder unverändert geblieben und den eingeschobenen Liedern die Zahl des je vorhergehenden mit zugefügten a und b gegeben worden. Nur das ganz misslungene Lied 164¹⁷ der ersten Auflage ist in dieser durch ein anderes treffliches ersetzt worden ... Die neu zugefügten Lieder sind in besonderem Abdruck zu haben.“¹⁸

Neu und begrüßenswert an dieser Gesangbuchauflage ist, dass nun über jedem Lied in Satzbreite die Melodie in Noten wiedergegeben wird, jeweils unterlegt mit dem Text der ersten Strophe, der dann *noch einmal* mit der Liednummer im gewohnten Spaltendruck erscheint¹⁹. Da die Komponisten der Melodien nicht bei den jeweiligen Liedern angegeben sind, ist ein sehr nützliches Melodienregister dabei „mit Angabe des Orts, woher sie aufgenommen und wo die Harmonie zu ihnen²⁰ zu finden ist.“²¹ Als Quellen werden genannt:

- Tucher, Schatz des evangelischen Kirchengesangs im ersten Jahrhundert der Reformation,
- Layriz, Kern des deutschen Kirchengesangs, 3. Auflage, und
- Hommel, Liturgie lutherischer Gemeindegottesdienste.

Ein weiteres Register „Übersicht der Melodien zu Liedern von gleichem Versmaß und Strophenbau“, unterteilt in jambisches und trochäisches Versmaß²², ist vor allem für Kirchenmusiker hilfreich.

Posthume Auflagen

1875 kommt die dritte Auflage, „für den Herausgeber vermutlich letzten Ausgange“²³, von Crome selbst verantwortet, heraus. Nur ein Kreuzchen beim Namen des Herausgebers auf der Titelseite deutet darauf hin, dass er die Herausgabe nicht mehr erlebt hat. Doch in seiner Vorrede weist Crome wieder auf Änderungen hin.

¹⁶ Das altlutherische Gesangbuch erscheint erst 1897 (s. Folge 3 in dieser Reihe).

¹⁷ „Wir glauben all an einen Gott Vater Sohn und heiligen Geist ...“ von Tobias Clausnitzer wurde ersetzt durch „Hochheilige Dreifaltigkeit, die du so süß und milde“ von Johann Angelus.

¹⁸ 2. Auflage, Elberfeld, 1861, S. IV.

¹⁹ Die etwas ungewöhnliche Begründung dafür lautet: „... zum Nutzen solcher, welche aus den Gesangbuch zu ihrer Andacht lesen und beten wollen.“ A.a.O.

²⁰ Das bedeutet einen vierstimmigen Begleitsatz.

²¹ A.a.O., S. XIII – XV.

²² A.a.O., S. XV – XVI.

²³ 3. Auflage, 1875, Vorrede S. X.

Um weiter die ursprüngliche Form der Liedtexte zu gewährleisten, hat ihn vor allem „Ph. Wackernagel in seinem Deutschen Kirchenlied“ angeregt. Er schreibt in seiner Vorrede dazu: „Doch sind die aufgenommenen Änderungen des Textes meist der äußerlichen Erscheinung nach unbedeutend und keine darunter, die beim Singen aus dieser neuen Ausgabe neben der früheren Schwierigkeiten bereiten oder Störungen hervorriefen. Selbst bei dem Liede, welches die meisten Änderungen erfahren hat: Kommt her zu mir, sagt Gottes Sohn,²⁴ wird dies nicht der Fall sein, und gerade bei diesem Lied wird man sehen, wie die ursprünglichen Worte einen einfachen Sinn an Stellen geben, wo die später eingedrungene Änderung in der Tat schwer deutbar oder sprachlich unrichtig ist. Um aber von jenen anderen äußerlich unbedeutenden und doch gewichtigen Änderungen ein Beispiel anzuführen: Werden wir in Luthers herrlichem Liede: Mit Fried und Freud ich far dahin,²⁵ noch bei den freilich schönen Worten in der vierten Strophe bleiben wollen: Er ist das Heil und selig Licht, wenn er gesehen hat, daß Luther ursprünglich noch viel schöner und dem Text des Lobgesangs Simeons in der Schrift näher angeschlossen geschrieben: Er ist das hell und selig Licht für die Heiden. Auf die Reinigung des Liedes: O Welt ich muß dich laßen,²⁶ von den übel zugesetzten beiden Silben in der letzten Zeile jeder Strophe, die ich übrigens schon in der zweiten Auflage gegeben, und die jetzt als Vermutung sich auch bei Wackernagel in einer Anmerkung findet, darf ich wol aufmerksam machen. Er hat dabei nach meiner Meinung nur im Schluß der Strophe ein wenig fehlgegriffen“²⁷. Von den a- bzw. b-Nummern der 2. Auflage hat Crome wieder sieben Lieder entfernt.

Eine praktische Neuerung gegenüber der zweiten Auflage betrifft die Quellenangabe der vierstimmigen Begleitsätze. Crome: „Was in der vorigen Ausgabe in einem eignen Register geschehen ist, ist auf eine bequemere Weise in der gegenwärtigen unmittelbar über den Melodien selbst bemerkt worden, nämlich der Ort, wo sie in den hymnologischen oder liturgischen Liedwerken, aus denen sie entnommen sind, ... zu finden sind.“²⁸ Das bedeutet, dass Crome, was die Melodien betrifft, noch immer nicht den ursprünglichen Quellen in gleicher Weise nachgegangen ist, wie er das bei den *Liedtexten* versucht hat. Kirchliche Komponisten oder Melodisten seiner Zeit, die meistens auch keine weiteren Quellenangaben machten, haben ihm dafür genügt.

1890 bringt Karl Petrus Theodor Cromes Sohn, Pastor Johann Adolf Martin Crome, eine Vierte Auflage heraus, leider nun wieder ohne Noten, aber mit den Quellen für die Begleitsätze. Im Übrigen ist es schlichtes Schmuckgesangbuch.

²⁴ Nr. 241.

²⁵ Nr. 414.

²⁶ Nr. 416.

²⁷ Vorrede S. VIII.

²⁸ Vorrede S. VIII/IX.

Die Seiten sind mit zwei roten Linien eingerahmt, die in den Ecken mit kleinen Grafiken verziert sind. Er druckt noch einmal die Vorrede seines Vaters aus der dritten Auflage ab und fügt eine kurze Vorrede aus seiner Feder hinzu: „Was mein seliger Vater am Schluß seiner Vorrede zur dritten Auflage dieses Gesangbuchs ausgesprochen, daß es für den Herausgeber vermutlich der letzte Ausgang sein werde, hat Gott geschehen lassen, noch ehe der Druck des Buches zur Hälfte vollendet war. Am 15. August 1874 ließ der Herr seinen Knecht zur himmlischen Freude eingehen. Ich lasse nun, nicht auf eigene Hand, sondern nach des Vaters Wunsch und Willen, das Buch aufs neue ausgehen, für dieß Mal ohne die Melodien, aber mit der Hoffnung, so Gott Kraft und Mittel giebt, eine Ausgabe mit Noten folgen zu lassen ...²⁹“. Diese erhoffte 5. Auflage ist wohl dann nicht erschienen. Als die Immanuelsynode sich wieder mit den „Altlutheranern“ vereinigte, hatten diese bereits ihr eigenes Gesangbuch, sodass sich das Cromesche Gesangbuch erübrigte, auch, nachdem von dieser Seite öffentlich daran Kritik geübt worden war.³⁰

Beachtung, Würdigung und Kritik

Von vielleicht noch anderen Kommentaren von außen zum Cromeschen Gesangbuch seien im Folgenden nur drei wiedergegeben:

1. Eduard Emil Koch in seiner „Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesangs der christlichen, insbesondere der deutschen evangelischen Kirche“³¹ ordnet das Gesangbuch dieser Zeitperiode ein unter „III. Gesangbücher mit *ganzer* Reform“. Ihm liegt **1782** die erste und die zweite Auflage vor. Nach Wiedergabe des vollen Titelblattes fährt er fort: „Es ist für die separirten lutherischen Gemeinden in Preußen bestimmt und so exclusiv lutherisch und archaistisch gehalten, daß nur ein eng und streng bemessener alt= und ächt= lutherischer Dichterkreis darin mit seinen Liedern in ganz und gar unveränderter Gestalt vertreten ist³².“ Dies wird mit der Zahl der Liedangaben lutherischer Liederdichter belegt. Koch konstatiert, dass „aber kein einziges Lied von Hiller, Woltersdorf, Pfeil, Terstegen, Zinzendorf zu finden ist. Gellert und alle späteren Dichter sind ohnehin ausgeschlossen. – Der starr altkirchliche Charakter des Gesangbuchs zeigt sich auch darin, daß sich unter seinen Liedern nicht weniger als 78 lateinische Lieder der alten Kirche vom 4. bis 16. Jahrh. in deutschen Übersetzungen und Bearbeitungen befinden“³³.

²⁹ Vierte Auflage, herausgegeben von Johann Adolf Martin Crome, Kropp, 1890. S. X.

³⁰ Siehe nächster Teil, „Beachtung, Würdigung und Kritik“, Nummer 2.

³¹ 3. Auflage, Stuttgart, 1872, Band 7, S.121f.

³² A.a.O.

³³ A.a.O., S.122.

2. Dr. Detmar *Schmidt*³⁴ schrieb **1893** im „Kirchen-Blatt für die Gemeinden des evang.-luth. Bekenntnisses in Preußen“ einen Artikel³⁵ zur Einführung des neuen „altlutherischen“ Gesangbuchs. In ihm setzt er sich mit der Frage auseinander, warum seine Kirche nicht das Cromesche Gesangbuch übernommen habe. „Es hat nicht den Zweck erfüllt, als gemeinsames Kirchenbuch in allen unseren Gemeinden sich einzubürgern, es eignet sich auch nicht dazu aus folgenden Gründen: 1. Vor allen – und dies ist der entscheidende Hauptgrund – ist die hier getroffene Auswahl der Lieder eine zu enge. Von Kaspar, Neumann, Gellert, Arnold, v. Zinzendorf, E. F. Richter, Hiller, Knapp, Spitta ist kein einziges Lied aufgenommen, von Benj. Schmolck und Joh. Jac. Rambach nur sehr wenige. Durfte der zur römischen Kirche übergetretene Joh. Scheffler mit nicht weniger als neun Nummern zu Wort kommen, warum nicht auch die Sänger der Brüdergemeinde v. Zinzendorf, Woltersdorf, Gregor und der reformierte Gerh. Terstegen, soweit deren Lieder bereits Eigenthum auch der lutherischen Kirche geworden sind. 2. Zum andern enthält das Cromesche Gesangbuch manche sehr alte Gesänge, die zwar für den Alterthumsfreund und Kenner der Geschichte des Kirchenliedes von großem Interesse sind, im Gemeindegottesdienst aber kaum je Verwendung finden können, weil Sprache und Melodie uns nicht mehr geläufig sind. Uebrigens sind gleich die ersten 30 Nummern, welche liturgische Gesänge enthalten, durch unsre Gottesdienstordnung überflüssig geworden. Der dazu nöthige Raum kann besser verwendet werden. 3. Die früheren Ausgaben des Cromeschen Gesangbuchs hatten den Vorzug, daß jedem Lied die Melodie in ihrer ursprünglichen rhythmischen Weise beigefügt war, wenn auch durch Wiederholung der ersten Strophe viel Platz verschwendet ist. Seitdem das Buch aber nicht mehr in Radevormwald, sondern in Kropf gedruckt und verlegt wird, sind die Melodien in Wegfall gekommen und die zierliche rote Umränderung bietet dafür keinen Ersatz. Gleichwohl ist es ziemlich theuer, und steht zu hoffen, daß wir ein neues gemeinsames Gesangbuch, wenn es in starker Auflage gedruckt wird, zu einem etwas billigeren Preise und in zweckgemäßerem Formate herstellen könnten.“³⁶
3. Philipp *Dietz* hat **1903** in seinem Standardwerk „Die Restauration des evangelischen Kirchenliedes“³⁷ dem Cromeschen Gesangbuch gleich 5 Druckseiten gewidmet. Eingangs versucht er die Gesangbuchsituation in den „sog. Freikirchen“, speziell den „sog. Altlutheranern“, darzustellen. Nach dem Verweis auf Kochs Einordnung dieses Gesangbuchs nennt er die Anzahl der Lieder in den ihm vorliegenden drei ersten Auflagen. Zur

³⁴ Geb. 15.03.1839 in Greiz, gest. 23.03.1917 in Kassel. Von 1882-1909 Pastor in Elberfeld, Kirchenrat und Mitglied des Oberkirchenkollegiums seiner Kirche.

³⁵ Kirchenblatt 1893 S. 310-314.

³⁶ A. a. O. (Format 20 cm x 14,2 cm).

³⁷ Marburg, 1903, §41, S. 781-785.

Liedauswahl lehnt er sich an Koch an. „Daß die Zeit des Lehr- und Tugendliedes in der Aufklärungsperiode unbeachtet geblieben ist, kann bei unserem Gesangbuche nicht besonders auffallen, aber auch die geistliche Dichtung der Neuzeit scheint grundsätzlich ausgeschlossen zu sein. Was die Behandlung der Texte betrifft, so muß zunächst bemerkt werden, daß von der Elision einzelner Strophen fast gar kein Gebrauch gemacht worden ist, selbst die oft sehr langen Lieder Rists und P. Gerhardts werden unverkürzt wiedergegeben. Um so auffallender ist es, daß von dem Liede ‚Alle Menschen müssen sterben‘ die Schlußstrophe: ‚Hier nun will ich ewig wohnen‘ fehlt.“³⁸ Zum Thema Textänderungen zitiert er dann aus der Cromeschen Vorrede zur 3. Auflage und geht anschließend auf die Rückkehr zu den ursprünglichen Texten ein. „In dieser Hinsicht dürfte nun das vorliegende Gesangbuch einzig in seiner Art dastehen. Dasselbe schließt sich nämlich so sehr an den Originaltext an, daß es nicht bloß alle alten und zum Teil ganz und gar abgestorbenen und unverständlich gewordenen Ausdrücke, sondern sogar die in einzelnen Liedern vorkommenden lateinischen Worte, wie z. B. ‚consumatum est‘ in ‚Herzlich thut mich verlangen‘ oder ‚gratiosa coeli rosa‘ in ‚Wie schön leuchtet der Morgenstern‘ unbedenklich beibehält, wozu er dann selbstverständlich die deutsche Übersetzung anmerkt.“³⁹ Auch bei den veralteten Ausdrücken werde ähnlich verfahren, wobei er auf einige angebliche Fehler Cromes verweist. Danach behandelt Dietz die Liedereinteilung: „In Bezug auf die Rubricierung der Lieder mag noch bemerkt werden, daß unser Herausgeber die Einteilung in Haupt- und Unterabteilungen verschmäh hat, die einzelnen Rubriken vielmehr ohne Ueber- und Unterordnungen ... aneinander reiht.“⁴⁰ Nach der Information über die anderen Teile des Gesangbuchs kommt er zu den verschiedenen Registern, „wovon das ‚chronologische Verzeichnis der Lieder des Gesangbuchs und ihrer Verfasser‘ uns besonders interessiert. Bietet dieses Verzeichnis auch gerade keine Ergebnisse eigener Forschung auf hymnologischem Gebiete, so liefert dasselbe doch den Beweis, daß der Verfasser die damals vorhandenen Hilfsmittel fleißig benutzt hat.“⁴¹ Dietz schließt: „Mag auch das eben besprochene, im höchsten Grade archaistische Gesangbuch z. Zt. in gewissen Kreisen mit Freuden auf- und angenommen worden sein, wie schon die kurz aufeinander folgenden Auflagen beweisen dürften, so hat sich dasselbe doch auf die Dauer nicht behaupten können.“⁴²

³⁸ A.a.O., S. 782.

³⁹ A.a.O., S. 782.

⁴⁰ A.a.O., S. 784f.

⁴¹ A.a.O., S. 785.

⁴² A.a.O.